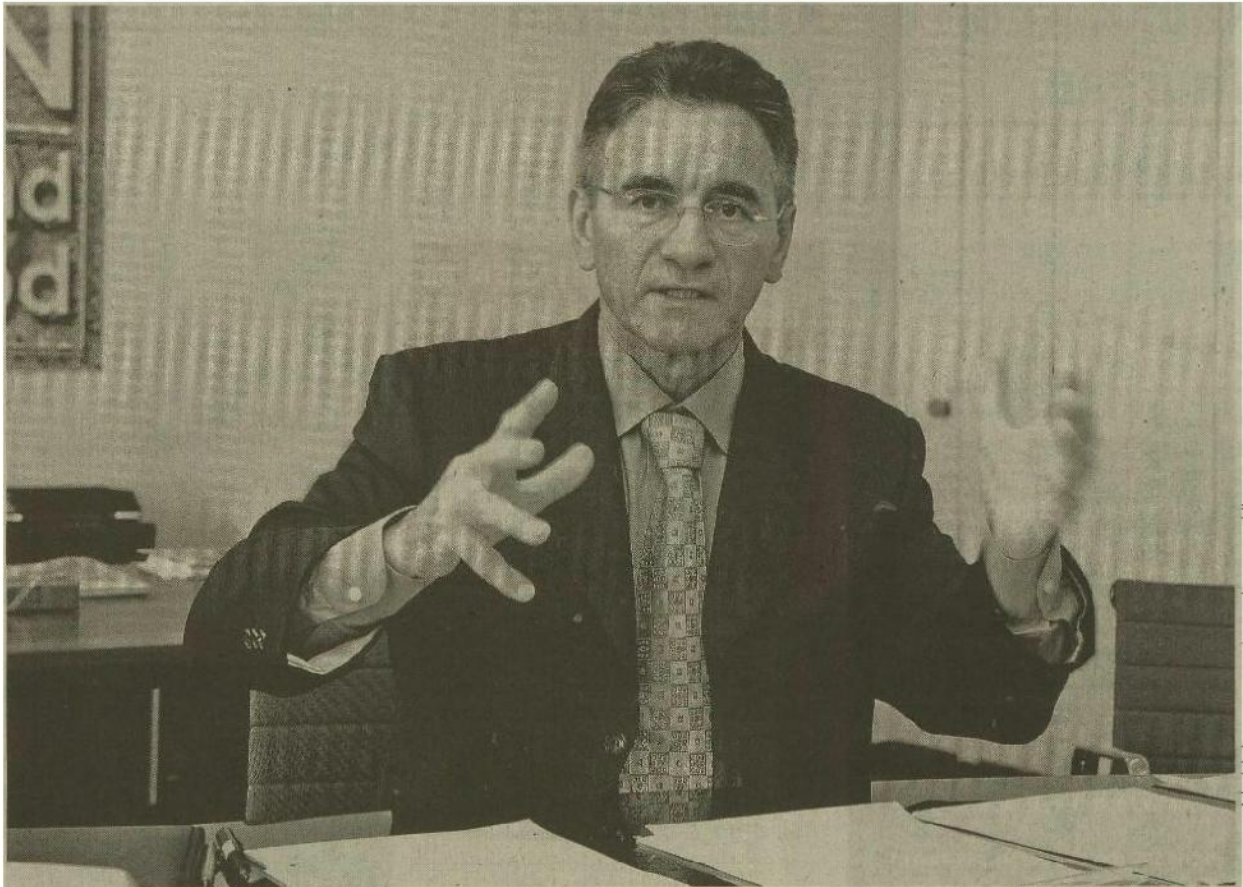


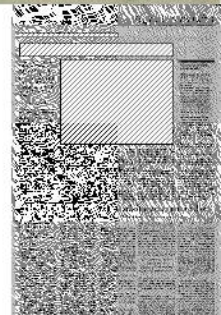
Interview mit Yves Serra, Präsident der Konzernleitung der Georg Fischer AG

«Die Krise hat uns hart getroffen»



Yves Serra, CEO von Georg Fischer, geht davon aus, dass die Krise bis Ende nächsten Jahres dauert.

Bild Setwyn Hoffmann



Argus Ref 35385263

Georg Fischer baut weitere Stellen ab und hat ein Strukturprogramm eingeleitet. Wieso GF AgieCharmilles in besonderem Mass betroffen ist und was sich Konzernchef Yves Serra von den Massnahmen erhofft, erklärt er im Interview.

VON CLAUDIA RUDISCHHAUSER-KILLER

Herr Serra, bereits im Januar dieses Jahres mussten Sie 340 Mitarbeitende entlassen. Jetzt gibt es im Rahmen des eingeleiteten Strukturprogramms wieder Kündigungen. Wie viele sind es insgesamt?

Yves Serra: Wir reduzieren die Zahl der Stellen weltweit um insgesamt 2300. 400 bis 500 Mitarbeitende werden durch Verkäufe von Firmen abgebaut. Zudem haben wir eine gewisse Fluktuation. Wir gehen davon aus, dass wir insgesamt noch einmal 850 Kündigungen aussprechen müssen.

Sie bauen in Schaffhausen rund 100 Stellen ab. Am Standort Bologna sind ebenfalls Entlassungen geplant. Wie viele wird es dort treffen?

Serra: Das hängt von den Verhandlungen mit den Gewerkschaften ab. In Schaffhausen sind bei GF AgieCharmilles rund 50 Stellen beeinträchtigt. Genau wissen wir es noch nicht, weil die Konsultationsphase jetzt beginnt. Bei GF Piping Systems sind es 42.

Gegenwärtig arbeiten 5500 Mitarbeitende der Georg Fischer AG kurz. Wie lange wird die Kurzarbeit noch dauern? Und was geschieht danach? Sind dann weitere Kündigungen zu erwarten?

Serra: Schon bevor wir dieses Strukturprogramm eingeleitet haben, haben

wir Anfang dieses Jahres die Verträge mit rund 800 Temporärkräften auslaufen lassen. Wir können die Kurzarbeit 18 Monate in der Schweiz und zwei Jahre in Deutschland aufrechterhalten. Wir gehen davon aus, dass die Krise bis Ende nächsten Jahres dauert. Wir können nichts ausschliessen, aber es sollte nach Ablauf der Kurzarbeit nicht zu weiteren Entlassungen kommen.

Ist die Georg Fischer AG nach dieser Redimensionierung noch konkurrenzfähig, wenn der Aufschwung kommt?

Serra: Wir sind flexibel bezüglich der Arbeitszeit. Beispielsweise können wir die Kapazitäten in Deutschland sehr schnell erhöhen. Wir machen uns fitter, konzentrieren uns jetzt auf unser Kerngeschäft und schaffen die Voraussetzungen, um von einem Aufschwung profitieren zu können.

Im Januar haben Sie gesagt, an der Rolle des Montagebetriebes in Schaffhausen werde sich nichts ändern. Jetzt wird er geschlossen. Wie kam es dazu?

Serra: Die Krise hat GF AgieCharmilles in den letzten vier Monaten hart getroffen. Wir müssen der Realität ins Auge sehen. Die Auslastung von GF AgieCharmilles in Schaffhausen ist sehr tief. Wir müssen jetzt im Sinn der ganzen Unternehmensgruppe handeln.

Ist es auch ein mögliches Szenario, GF AgieCharmilles ganz abzustossen?

Serra: Nein. GF AgieCharmilles bleibt ein Kerngeschäft von Georg Fischer. Sie ist zwar zyklischer als die anderen beiden Geschäftsbereiche, aber die Verzinsung des eingesetzten Kapitals ist normalerweise hoch. Und wir werden nicht aufgrund der momentanen Ausnahmesituation unsere ganze Strategie ändern.

Die schweizerischen Haustechnikaktivitäten werden bei JRG Gunzenhauser konzentriert. Was heisst das für die Schaffhauser Arbeitnehmer?

Serra: Die Haustechnik AG in Schaff-

hausen wird künftig an die Firma Gunzenhauser rapportieren. Das heisst nicht, dass alle Mitarbeitenden nach Sissach gehen müssen. Manche können weiter in Schaffhausen arbeiten, aber als Teil von GF Gunzenhauser. Es ist also keine Verlagerung von

20 Prozent des Salärs, Fixgehaltskürzung um 10 Prozent bei Konzernleitung und 250 Führungskräften, 800 Temporärangestellte werden nicht weiterbeschäftigt, Kurzarbeit für 5500 Angestellte in D, Ö, F und CH

Arbeitskräften nach Sissach, sondern eine Zusammenlegung von Firmen.

Die Massnahmen Eine kurze Übersicht

GF Piping Systems Konzentration dreier Standorte in Italien auf einen in Busalla (I), Haustechnik-Aktivitäten werden in Sissach BL konzentriert

GF Automotive Verkauf Giesserei Gleisdorf, Verkaufsverhandlungen für Werk in Garching, Herzogenburg: Umstrukturierungen, Fertigung bis Mitte 2009 nach China

GF AgieCharmilles Standortfokussierung Genf, Losone und Nidau, Verlagerung Montagewerk Mikron von Schaffhausen nach Nidau, Straffung Vertriebsstrukturen weltweit

Befristete Massnahmen CEO und Verwaltungsräte verzichten auf

Wie geht es jetzt weiter? Was sind die nächsten Schritte?

Serra: Jede Krise hat ein Ende. Wir arbeiten sehr hart und sind zuversichtlich, mit dem Strukturprogramm schon 2010 ein positives Ergebnis zu erreichen, selbst wenn die Wirtschaft nicht besser laufen sollte als heute. Wir investieren weiter in die Wachstumsmärkte wie etwa China und Indien sowie in Branchen, die noch gut laufen, wie beispielsweise die Wasserversorgung. Wir glauben, dass wir unser Ziel, eine Umsatzrendite von acht Prozent, spätestens 2012 erreichen werden. Wir müssen jetzt rasch handeln, aber auch für die Zukunft arbeiten und optimistisch bleiben. Und das tun wir.

Abschied vom traditionellen Maschinenbau in Schaffhausen

Mit der geplanten Schliessung der Betriebsstätte der ehemaligen Georg Fischer Maschinenbau AG geht ein Stück Geschichte des einheimischen Konzerns zu Ende.

VON WALTER JOOS

SCHAFFHAUSEN Seit der Übernahme der Maschinenfabrik Rauschenbach im Jahre 1921 sind die 1802 von Johann Conrad Fischer als bescheidener Giesereibetrieb gegründeten Eisenwerke

am Standort Schaffhausen auch im Maschinenbau und im Bereich des Graugusses tätig. In der Folge erweiterte die Maschinenfabrik Rauschenbach die Produktion auf Lastwagenräder und nahm gleichzeitig die Herstellung von Werkzeugmaschinen auf. Die in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts von Georg Fischer hergestellten Kopierdrehmaschinen waren weltweit ein Begriff für innovative Entwicklungen, hohe Präzision und lange Lebensdauer. 1984 verkaufte Georg Fischer allerdings das Drehmaschinengeschäft an die Industrie-Werke Karlsruhe

Augsburg (IWKA).

Mit der Veräusserung des Drehmaschinengeschäftes - so schien es zumindest damals - war Maschinenbau für Georg Fischer am Standort Schaffhausen kein Thema mehr. Doch bevor die Verantwortlichen von Georg Fischer das Arbeitsverhältnis der beim Konzern verbliebenen Fachkräfte auflöste, zeigte sich, dass die in Schaffhausen vorhandenen Kapazitäten zugunsten der in Genf niedergelassenen Charmilles Technologies SA genutzt werden können. Die Nachfrage nach den in der Westschweiz produzierten Elektroerosionsmaschinen zog so stark an, dass die Georg Fischer Maschinenbau AG in Schaffhausen sich zu einem erfolgreichen Montagewerk der Unternehmensgruppe GF AgieCharmilles entwickeln konnte.

Dieser aus regionaler Sicht erfreuliche Sachverhalt änderte sich auch

dann nicht, als sich zu Beginn dieses Jahrzehntes im Bereich der Elektroerosionsmaschinen zum erstenmal eine gewisse Marktsättigung abzeichnete und die einfacheren Modelle in vermehrter Masse von Georg Fischer in Asien produziert wurden. Kurt E. Stirnemann fand nämlich eine neue Lösung zugunsten der am Standort Schaffhausen tätigen Maschinenbauer: Es fasste den Entschluss, das einheimische Montagewerk in einen Zweigbetrieb der in Nidau domizilierten Mikron AgieCharmilles AG umzuwandeln. Aus diesem Grunde werden seit einigen Jahren in Schaffhausen anstelle der Elektroerosionsmaschinen Hochgeschwindigkeitsfräsmaschinen gebaut. Leider soll diese Tätigkeit nun ersatzlos aufgegeben und die Produktion von Hochgeschwindigkeitsfräsmaschinen in Nidau konzentriert werden.

Die Mitarbeiter stehen unter Schock

Ein Sozialplan für die Betroffenen soll die Konsequenzen des Stellenabbaus abfedern.

VON SIMON JÖRGER

SCHAFFHAUSEN Momentan läuft die Konsultationsphase mit den Arbeitnehmervertretern über den geplanten Abbau bei GF AgieCharmilles, wie Christian Thalheimer, Mediensprecher von Georg Fischer, gestern bestätigte. Die Konsultationsfrist dauert 12 Tage, ohne Sonn- und Feiertage. Sie läuft damit am 12. Juni ab. Bei den Stellen, die bei GF AgieCharmilles in Schaffhausen gestrichen werden sollen, handelt es sich um Angestellte in der Montage. Die Konsultationsphase für GF Piping Systems ist abgeschlossen. Es werden in Schaffhausen 42 Stellen abgebaut.

Für alle am Standort Schaffhausen betroffenen Mitarbeiter existiert ein Sozialplan:

► Für die Stellensuche werden die Mitarbeiter freigestellt.

► Die Mitarbeiter werden darin unter-

stützt, eine neue Arbeit zu finden. Der Konzern will dazu auch seine Beziehungen spielen lassen. Es werden Coachings angeboten.

► Es werden wenn nötig Fällen Umzugsentschädigungen übernommen.

► Georg Fischer bezahlt den gekündigten Mitarbeitern eine Abgangsent-schädigung.

«Gespürt, dass etwas im Gange ist»

«Solche Nachrichten kommen für uns immer überraschend», sagte die Präsidentin der Arbeitnehmervertretung, Angelika Werner. Es sei aber nicht so, dass man nicht gespürt habe, dass irgendetwas im Gange sei. Werner schätzt die Kommunikation mit der Geschäftsleitung: «Wir werden sehr früh in die Prozesse einbezogen.» Die Sozialpläne seien frühzeitig ausgearbeitet worden. «Es tut mir sehr leid um jeden einzelnen Mitarbeiter, den es

trifft», sagte Werner. «Ich hoffe, wir konnten als Arbeitnehmervertreter die Schicksale mit unserem Sozialplan etwas mildern», ergänzte sie. Der Sozial-

«Es tut mir sehr leid um
jeden einzelnen
Mitarbeiter, den es trifft»

Angelika Werner, Arbeitnehmervertretung

plan lehne sich an den bereits zuvor bestehenden Plan an, der im Zusammenhang mit den im Januar bekanntgegebenen Personalmassnahmen bei GF AgieCharmilles ausgearbeitet worden sei.

Schockzustand in der Belegschaft

Die Stimmung unter den Angestellten beschrieb Werner als sehr still. Es herrsche eine Art Schockzustand in der Belegschaft. «Ich denke, sie haben das selber irgendwie kommen sehen», vermutete sie. Es sei zu früh, um zu beurteilen, ob noch einige Stellen gerettet werden könnten. «Ich möchte keine falschen Hoffnungen wecken», sagte Werner.

Hansjörg Schmid, Kommunikationsleiter der Angestellten Schweiz, gab sich auf Nachfrage hoffnungsvoll, dass

einige der geplanten 50 Stellenstreichungen in Schaffhausen verhindert werden könnten. «Wir werden versuchen, innerhalb der Konsultationsfrist Einfluss zu nehmen», so Schmid. Es könne eventuell Möglichkeiten geben, Angestellte in anderen Abteilungen unterzubringen, vermutete er. Die Angestellten Schweiz möchten, dass die Kündigungen nicht direkt nach Ablauf der Konsultationsfrist ausgesprochen werden, sondern dass den Angestellten noch Zeit gewährt wird, um sich auf den finanziellen Verlust einzustellen und sich neu zu orientieren, heisst es in der Medienmitteilung.

Unia kritisiert den Bundesrat

Die Gewerkschaft Unia sieht den Stellenabbau von Georg Fischer als Hinweis darauf, dass der Bundesrat das Ausmass und die Folgen der Wirtschaftskrise bisher unterschätzt hat. Die Untätigkeit des Bundesrates gefährde die Zukunft des Industriestandortes Schweiz. Die Unia werde sich zusammen mit der Belegschaft dafür einsetzen, dass die Konzernleitung im Rahmen des Konsultationsverfahrens Alternativen zu diesem Kahlschlag akzeptiere, heisst es in der gestern veröffentlichten Medienmitteilung.

Kommentar

Veränderte Lage erfordert harte Massnahmen

WALTER JOOS

Es ist innerhalb der über 200-jährigen Geschichte von Georg Fischer nicht das erste Mal, dass sich der Verwaltungsrat und die Konzernleitung des weltweit tätigen Unternehmens gezwungen sehen, dessen längerfristige Existenz mit Hilfe schmerzlicher Massnahmen und tiefgreifender Einschnitte zu sichern. Der Konzern war zwar seit dem Abschluss des in der ersten Hälfte dieses Jahrzehntes von Kurt E. Stirnemann lancierten und konsequent umgesetzten Strukturprogramms in allen Bereichen – dazu gehören die Fahrzeugtechnik, die Rohrleitungssysteme – sehr gut aufgestellt und steuerte einen in jeder Hinsicht erfolgreichen Kurs.

Diese Feststellung ändert aber nichts an der Tatsache, dass Georg Fischer als exportorientiertes Unternehmen von der aktuellen Krise in den vergangenen Monaten besonders stark betroffen wurde. Angesichts der dramatischen Um-

satzseinbrüche bleibt den Verantwortlichen bei Lichte besehen keine andere Wahl, als die Kosten zu senken sowie die vorhandenen Kapazitäten und Strukturen dem veränderten Umfeld anzupassen. Daran führt – wie Konzernchef Yves Serra gestern betonte – kein Weg vorbei.

Der Wille der Konzernleitung, die unerlässlich gewordenen Massnahmen im Einvernehmen mit den Vertretern der Arbeitnehmer so sozialverträglich wie möglich umzusetzen, zählt zu den selbstverständlichen Spielregeln einer zeitgemässen Sozialpartnerschaft. Neu ist hingegen der Sachverhalt, dass die Fixgehälter auf der obersten Führungsebene bereits für den laufenden Monat bis auf weiteres um zehn Prozent gekürzt werden und der Konzernleiter sowie die Mitglieder des Verwaltungsrates gar auf einen Fünftel ihrer Bezüge verzichten. Dies darf als ein Zeichen der Solidarität gewertet werden.



Argus Ref 35385061